

Priwall: Die BIP will schicke Wohnungen



Alles bleibt und wird dennoch anders: Die Bürgerinitiative will nicht mehr Fläche bebauen, als jetzt schon bebaut ist. Auch die Höhe der Gebäude soll sich nicht verändern. Grafik: BIP

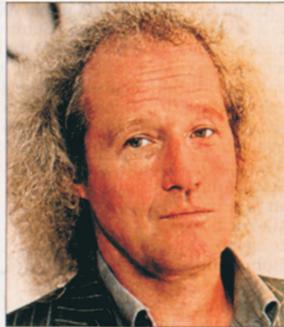
VON JOSEPHINE VON ZASTROW

Sechs Millionen Euro für 10 000 Quadratmeter, rund 66 Wohnungen für 400 Neubürger und 750 Betten für Touristen – so stellt sich Siegbert Bruders die Zukunft des Priwalls vor. Die Bürgerinitiative behutsame Priwallentwicklung (BIP) ist im Ortsrat zu Gast und legt ihre alternativen Pläne für die Bebauung der Halbinsel dar. Der Saal im Gesellschaftshaus ist voll – aber nicht so voll wie vor einer Woche, als Investor Sven Hollesen sein Waterfront-Konzept vorstellte. Aber wieder mischen sich Befürworter und Gegner im Ort. „Der BIP-Entwurf erscheint mir sehr unrealistisch“, sagt Jens Ohlckers (CDU). „Dass die Touristen vom Waterfront-Projekt angeblich die Natur platt trampeln, ist ein schwaches Argument“, ärgert sich Thomas Schapke von den Bürgern für Lübeck (BfL). „Sie müssen in ihrem Konzept die Leute vom Campingplatz, den sie erhalten wollen, noch als Gäste mit einrechnen“, meint Marie Lemke-Stark vom Ortsrat. Und Klaus Petersen

Ortsrat Travemünde, die zweite: Nach dem Investor Hollesen hat jetzt die Bürgerinitiative ihre Pläne für den Priwall vorgestellt. Wieder trafen Befürworter und Gegner aufeinander.

(CDU) sagt es gerade heraus: „Die Zahlen stimmen nicht.“ Carl Howe (Grüne) sieht das anders: „Ich bin von dem Projekt sehr angetan.“

Die BIP will wesentlich weniger Fläche bebauen als Hollesen – und die Segler, Camper und Kanuten könnten bleiben. Statt 60 000 bis 70 000 Quadratmeter wie beim Waterfront-Projekt will die BIP nur 10 000 Quadratmeter am Passathafen kaufen.



Mehr Natur, weniger Touristen: Siegbert Bruders kämpft gegen Waterfront. *Foto: TIM JELONNEK

Für die soll die Stadt satte sechs Millionen Euro erhalten. Nur etwas mehr hat Hollesen für das wesentlich größere Areal bezahlt. „Wir können andere Preise erzielen, weil wir Eigentumswohnungen errichten wollen“, erklärt Bruders. 22 Häuser mit jeweils drei Geschossen sollen in erster Reihe zum Wasser errichtet werden – dort wo jetzt marode Hafenschuppen stehen. „Wir werden nicht mehr bebauen, als

jetzt bebaut ist, und wir werden nicht höher bauen“, verspricht Bruders. In den Gebäuden sollen etwa 66 Eigentumswohnungen entstehen mit insgesamt 7500 Quadratmetern Wohnfläche. Der Kaufpreis für eine Wohnung ist nicht ohne – 3000 Euro kostet der Quadratmeter. Macht für eine 100-Quadratmeter-Wohnung satte 300 000 Euro. Damit liegen die Apartments direkt am Wasser in der hohen Preisklasse. „Das ist nicht billig“, gibt Bruders zu. Aber er ist sich sicher, dass das Projekt aufgeht. Die Firma Conplan, die bereits in der lübschen Altstadt den Aegidienhof und in Schlutup die alte Fischfabrik unter ihre Fittiche genommen hat, will sich des Projekts annehmen. „Wir haben die Klientel“, sagt Geschäftsführer Volker Spiel auf LN-Anfrage. Gesucht werden für die schicken Wohnungen Familien mit Geld und ökologischem Gewissen.

„Ich stelle mir auch einen Wettbewerb vor, so dass nicht alle Häuser gleich aussehen“, sagt Bruders. In einem Drittel der Wohnungen sollen Ferienappartements eingerichtet werden – die könnten von einem Bio-Hotel

mitbetreut werden. Das ist im ehemaligen Priwall-Krankenhaus vorgesehen. Dort plant Bruders auch eine Jugendherberge – es gab bereits Gespräche mit dem Jugendherbergswerk und auch der Vorwerker Diakonie und der Gemeindediakonie. Sie alle wollen sich dort engagieren. Außerdem sind ein Bürgerzentrum mit Café geplant sowie eine Erweiterung der dortigen Kindertagesstätte und ein Jugendzentrum. Auch die Umweltverbände wie der BUND würden dort gern ein Naturschulungszentrum eröffnen. Bruders: „Wir wollen vor allem junge Menschen und Familien ansprechen.“ Er schätzt die Investition auf zehn Millionen Euro. Die würden die Beteiligten stemmen – in Zusammenarbeit mit Stiftungen. Mit eingerechnet ist der Kaufpreis von zwei Millionen Euro für die Stadt.

Nach Bruders' Rechnung würden unterm Strich für die Stadt 3,4 Millionen Euro übrig bleiben, bei Waterfront seien es nur 1,275 Millionen Euro. Doch bei der Stadt hört man nicht auf die BIP. Bruders: „Man hat das Gefühl, die Verwaltung präferiert das Waterfront-Projekt.“